

6. (Un-)Ruhig bleiben

In der folgenden Schlussbetrachtung werde ich die bisherigen Überlegungen und Ergebnisse zusammenfassen, weiterführen und abschließend Antworten vorschlagen auf die Frage: Was lässt sich angesichts von Kontroversen und Ungewissheit im Kontext der »Flüchtlingsfrage« sowie möglicher demokratischer Zukünfte lernen von den beiden untersuchten Gestaltungs- und Verbindungsversuchen politischer und ästhetischer Praktiken und den konstituierten experimentellen Zukunftsszenarien?

6.1 Ambivalenzen aushalten, Ungewissheit prozessieren

Ein zentrales Interesse meines Forschungsprojekts besteht, wie in Kapitel 1 und 2 dargelegt, in einem besseren Verständnis besagter Gestaltungs- und Verbindungsversuche und einer präziseren Beschreibung der Produktivitäten und Anwendungsgrenzen bei der Entwicklung von Zukunftsszenarien. Ausgangspunkt war das Überdenken einer oftmals unhinterfragten Konzeption von Politik und Ästhetik, in der diese als selbstverständlich gegebene, einheitliche Phänomene mit konsistenter oder homogener Form begriffen werden. Anstelle eines solchen Verständnisses habe ich in Kapitel 2 vorgeschlagen, Politik und Ästhetik näher auszudifferenzieren und unterschiedliche Typen theoretisch alternativ zu konzeptualisieren. Die Beobachtung und Analyse der Fallbeispiele haben einerseits dafür sensibilisiert, wie heterogen und komplex die Auseinandersetzung mit der »Flüchtlingsfrage« durch die unterschiedliche Gestaltung und Verbindung von politischen und ästhetischen Praktiken ausfällt. Andererseits wurde deutlich, welche spezifischen Produktivitäten und Anwendungsgrenzen die Szenarien jeweils begleiten, die im Zuge dieser Gestaltung und Verbindung entworfen werden. Anhand einer aus den Daten abgeleiteten konzeptionellen Verdichtung habe ich daraufhin die spezifischen